

aber weitestgehend abwesend. Die volle Einheit der Initiation in der Ökumene faktisch und im Bewusstsein wieder zurückzugewinnen, ist eine ökumenische Aufgabe, gerade wenn »die konfessionsübergreifende Gemeinsamkeit der Taufe«, von Gottes Gnade bewirkt, das ökumenische Gespräch führen soll. Da dürfen, müssen, wir uns einander auf Defizite aufmerksam machen.

Mit diesem Hinweis ist aber auch, um es nochmals zu sagen, die Aktualität dieses beachtenswerten Buches berührt: Wenn die Kirche in unseren Landen wirklich lebendig existiert, wird die Erwachsenentaufe nicht mehr nur die Ausnahme sein. Die Frage der rechten Feier der Initiations-sakramente und des Taufbewusstseins als die Spiritualität des Christen prägende Grundlage wird aktuell sein und ist es schon. Ein so gut gearbeitetes Buch wie das vorliegende klärt die oft so verworrene Geschichte dieser Sakramente auf. Es befreit, neue Notwendigkeiten im Ritual der Initiations-sakramente zu erkennen und möglich zu machen, weil Veränderungen, auch Abschiede von liebgewordenen Formen und Erinnerungen, nicht einfach als Verlust anzusehen sind.

Angelus A. Häußling OSB

2. Quellen und Hilfsmittel

Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Marburg, beschr. v. SIRKA HEYNE. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2002. XXXVII, 392 S. Geb. € 76,-.

Die 1527 von Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen gegründete protestantische Landesuniversität Marburg, deren Besuch allen Absolventen der höheren Schulen zur Pflicht gemacht wurde, wenn sie im Lande Karriere machen wollten, erhielt ihre finanzielle Grundlage aus dem Besitz aufgelöster hessischer Klöster, z.B. Haina (Zisterzienser), Alsfeld (Augustiner) und Marburg (Franziskaner). Die Handschriften und Inkunabeln dieser aufgelösten Klöster bildeten auch den Grundstock der Universitätsbibliothek und der heutigen Marburger Handschriftensammlung. Weitere Codices stammten aus dem niedersächsischen Reformkloster Bursfelde und gelangten nach dessen Reformation Ende des 16. Jahrhunderts zunächst nach Corvey und nach der Auflösung dieser Abtei nach Marburg. Vier Handschriften stammen aus der Bibliothek der 1809 aufgelösten Schaumburgischen Universität in Rinteln, weitere Stücke aus dem Besitz mehrerer Marburger Professoren. Eine ungewöhnliche Provenienz weisen etwa 30 medizinische und naturwissenschaftliche Handschriften auf. Sie befanden sich im Besitz des Züricher Stadtarztes Christoph Cläuser (gest. 1552) und sind vermutlich über den aus Zürich stammenden Theologen und Alchemisten Raphael Egli (1559–1622), der 1606 zum Professor der Theologie an der Marburger Universität ernannt wurde, hierhin gelangt.

1838 hatte der Bibliothekar Karl Friedrich Hermann die Marburger Handschriftenschatze erstmals summarisch beschrieben. Der hier anzuzeigende Band stellt seit Hermann die erste Neuverzeichnung dar, die nunmehr nach den Katalogisierungsrichtlinien der DFG erfolgt ist. Die Sammlung von 102 Codices und 14 Fragmenten – bis auf neun Handschriften und fünf Fragmente in Deutsch alle in lateinischer Sprache verfasst – ist nicht besonders umfangreich und besteht hauptsächlich aus Gebrauchs- und Sammelhandschriften. Bis auf zwölf Handschriften und vier Fragmente entstammt sie dem Spätmittelalter (14.–16. Jh.). Etwa die Hälfte des Bestandes machen theologische Werke aus, ein Drittel ist medizinischer und naturwissenschaftlicher, knapp ein Fünftel literarischer und historischer Natur, den kleinsten Anteil bilden juristische und kanonistische Codices. Im Vergleich zu den großen Sammlungen in Berlin, München oder auch Kassel bietet der Marburger Bestand wenig Spektakuläres. »Klassische« mittelalterliche Handschriften und Prachtcodices, etwa reich illuminierte Evangelien oder Psalterien, sucht man vergebens, wenn man einmal von dem aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts stammenden Psalter (Nr. 38) und von der frühen, mit recht aufwändigem Buchschmuck (Initialen in Gold, Blau, Weiß und Rot mit Pflanzen- und Tier-Ornamentik; zum Text passender Bilderzyklus) ausgestatteten Handschrift des *Decretum Gratiani* mit der *Glossa Ordinaria* aus dem späten 12. Jahrhundert absieht (Nr. 33). Dennoch birgt die Sammlung einige Schätze, vor allem an naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Werken, z.B. das reich illustrierte Buch von der Kriegsmunition und der Artillerie von Franz Helm von 1536 mit vielen kolorierten Federzeichnungen von Brechzeugen, Kanonenkugeln, einer Wagenburg u.a. (Nr. 77). Zu nennen sind auch vier Handschriften aus der Hand

des berühmten mittelalterlichen Apothekers Hans Minner (Nr. 12, 13, 20 und 81; vgl. Einleitung, S. XII–XV).

Leider konnte der Fragmentbestand der Bibliothek nur zu einem geringen Teil berücksichtigt und bearbeitet werden; man kann nur hoffen, dass der fehlende Rest in einem weiteren Band auch noch seine Bearbeitung findet. Initienregister, Personen-, Orts- und Sachregister, ein Index der bei Walther, *Initia Carminum* aufgeführten Stücke, eine Signaturenkonkordanz und eine Übersicht über die Einbandstempel der besonders gut erforschten Buchbinderwerkstatt des Klosters Bursfelde schließen den Band ab.

Peter Engels

Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die neuzeitlichen Handschriften aus Cgm 5155–5500, beschr. v. DIETER KUDORFER (*Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, Tomus VI, Pars XI*). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2000. XXVII, 335 S. Geb. € 66,-.

Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249–5250, beschr. v. KARIN SCHNEIDER mit vier Beschreibungen v. ELISABETH WUNDERLE (*Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, Tomus V, Pars VIII*). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2005. 280 S. Geb. € 72,-.

Mit dem von Dieter Kudorfer bearbeiteten Katalogband wird erstmals ein Bestand neuzeitlicher deutscher Handschriften erschlossen, während sich die Bearbeiter an der Bayerischen Staatsbibliothek, auch den Interessen der wissenschaftlichen Forschung entsprechend, bisher auf die etwa 1400 mittelalterlichen deutschen Handschriften bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts konzentriert hatten. Etwa 7800 Codices, und damit der weitaus größte Teil der deutschen Handschriften, warten bisher noch auf eine wissenschaftliche Erschließung. Der vorliegende Katalog umfasst 296 Einzelhandschriften, Sammlungen und Nachlässe aus dem 16. bis 19. Jahrhundert (dazu zwei Stücke aus dem 15. Jahrhundert, die mit jüngeren Handschriften zusammengebunden sind), die aus unterschiedlichen Quellen stammen und demzufolge eine sehr heterogene Sammlung bilden: Neben geistlichen Institutionen (z.B. Klöster Tegernsee und Benediktbeuern, Propstei Berchtesgaden, Niederlassung der Englischen Fräulein in München) sind bedeutende Teile des Bestands von den Königen von Bayern bzw. dem Haus Wittelsbach sowie von bayerischen staatlichen Behörden und Archiven bzw. Bibliotheken süddeutscher Städte in die Bayerische Staatsbibliothek gelangt. Aber auch von Antiquariaten oder Privatpersonen wurden viele Stücke käuflich oder als Geschenk bzw. Nachlass erworben. Wie bei allen neuzeitlichen Handschriftenbeständen nähert sich der Bestand inhaltlich und formal den Archivalien, insbesondere Nachlässen und Autographen, an. Bei einigen Stücken fragt man sich sogar, ob sie im Bayerischen Hauptstaatsarchiv nicht besser aufgehoben wären, etwa bei Cgm 5164 (Bericht der bayerischen Katasterkommission 1817–1838), Cgm 5171–5179 (Akten zum Berchtesgadener Salinenvertrag 1793–1800) oder Cgm 5239 (Bayerische Akten aus dem Spanischen Erbfolgekrieg). Der Schwerpunkt liegt nicht bei Evangelien, Bibeln, liturgischen Büchern usw., sondern auf Quellen und Schriften zur Geschichte und Landeskunde, hauptsächlich der bayerischen Länder bis hin zum Untermaingebiet (darunter ein Bericht über frühgeschichtliche Denkmäler bei Miltenberg aus der Feder des hessisch-darmstädtischen Hofhistoriographen Johann Wilhelm Christian Steiner, Clm 5228), daneben auf Berichten zum Zeitgeschehen, Tagebuchaufzeichnungen und Memoiren; in wesentlich geringerem Umfang liegen Handschriften zur Theologie, Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte vor (u.a. die einzige bekannte Handschrift des Gedichtes von Johannes Engelmar über das Konzil zu Konstanz, Cgm 5325), staats- und kirchenrechtliche Schriften, literarische und Liederhandschriften, philosophische, naturwissenschaftliche und philologische Abhandlungen.

Von wissenschaftlich größerem Interesse – da den Bedürfnissen der Altgermanistik und der Mittelalterforschung entgegenkommend – dürfte der von Karin Schneider und Elisabeth Wunderle vorgelegte Katalog der mittelalterlichen deutschen Fragmente sein, der Beschreibungen von 241 Bruchstücken deutschsprachiger Prosatexte aus dem 11. bis 15. Jahrhundert enthält. Diese Fragmente, die aus aufgelösten Codices stammen und seit dem späten 15. Jahrhundert als Einbandmaterial Verwendung fanden, sind in der Bayerischen Staatsbibliothek unter der Sammelnummer